



HAHNENBINGER-ORBAN / ABACA / PICTURE ALLIANCE / DPA

**Vanessa Paradis, 38,** und ihr langjähriger Lebensgefährte **Johnny Depp, 47,** versuchen sich zum ersten Mal als Paar vor der Kamera. Die zierliche französische Schauspielerin und Sängerin („Joe Le Taxi“) wird die berühmte Feministin Simone de Beauvoir (1908 bis 1986) spielen, Johnny Depp deren „American Lover“ – so auch der Titel des Films. Paradis hat Angst, neben ihrem Hollywood-Star-Partner keinen guten Job zu machen: „Es wäre einfacher für mich, seine Schwester oder die Concierge zu mimen“, sagt sie. „Vor ihm zu stehen, zu spielen, zu lügen, das scheint mir schwierig.“ Das Gute an der Sache aber sei, dass beide viel Zeit miteinander verbringen könnten, tröstet sich die Sängerin. Vergangenen Sommer klang das noch anders: Damals hatte Paradis behauptet, gerade die vielen Trennungen stabilisierten ihre Beziehung.

**Peter Ramsauer, 56,** Bundesbauminister und auf außenpolitischem Parkett eher ungeübt, hat eine spezielle Herausforderung elegant gelöst. Bei der Eröffnung der Fachmesse Bau 2011 in München hatte ihm sein türkischer Amtskollege Mustafa Demir ein Buch über osmanische Architektur mit vier Minaretten auf dem Titelbild überreicht. Der CSU-Politiker, dessen Partei einen EU-Beitritt der Türkei strikt ablehnt, bedankte sich mit ungewohntem Lob: Er empfehle allen 27 EU-Staaten, „die hochinteressanten Verhandlungen mit der Türkei“ zu verfolgen und die dort sich vollziehenden Veränderungen zur Kenntnis zu nehmen. Bauminister Demir dürfe deshalb aber nicht erwarten, so Ramsauer weiter, „dass ich jetzt überall in Deutschland Minarette baue“.

**Mark Zuckerberg, 26,** Gründer des sozialen Netzwerks Facebook und jüngster Selfmade-Milliardär der Welt, hat offenbar ein paar echte neue Freunde gefunden – in Hollywood. Ausgerechnet die Macher des Films „The Social Network“, der die Abgründe und juristischen Gefechte hinter Zuckerbergs Aufstieg zeigt, loben ihn in höchsten Tönen. Produzent Scott Rudin dankte Zuckerberg bei der



MIKE KEPKA / SAN FRANCISCO CHRONICLE / CORBIS

Zuckerberg

Verleihung der Golden Globes, dass er es erlaubt habe, „sein Leben und seine Arbeit als Metapher für eine Geschichte über Kommunikation“ zu verwenden. Und Aaron Sorkin, Drehbuchautor von „The Social Network“, bezeichnete ihn in einem Interview als „großartigen Prachtkerl“. Sorkin hatte vor allem beeindruckt, dass Zuckerberg am Firmensitz in Palo Alto ein ganzes Kino gemietet hatte, um den Film gemeinsam mit allen seinen Mitarbeitern anzusehen. Vielleicht wollte sich der Drehbuchautor mit seinem Lob aber auch nur freundlich revanchieren: Zuckerberg hatte auf seiner Facebook-Seite „The West Wing“ als eine seiner Lieblings-TV-Serien bezeichnet. Erfinder der Staffel ist Sorkin.

**Ricky Martin, 39,** Latinosänger und Sexsymbol, hat nach seinem späten Coming-out als Schwuler und Vater weiteren Nachwuchs angekündigt. Seine Zwillinge Matteo und Valentino, 2, wurden von einer Leihmutter ausgetragen, und Martin genießt offenbar das Familienleben. Dem spanischen Magazin „El País Semanal“ erzählte er jetzt von seinem Selbstverständnis als homosexueller Vater, der mit einem Partner zusammenlebt. Der Frauen- und Männerschwarm („Livin’ la Vida

Loca“) hatte sich erst im März vergangenen Jahres zu seiner Neigung bekannt. Wenn einer seiner Söhne ihn irgendwann fragen würde „Mein Schulfreund hat eine Mama, wieso ich nicht?“, wolle er ihm entgegenhalten: „Dein Schulfreund hat dafür nicht zwei Papas.“

**William Roberts Lindsay,** amerikanischer Multimillionär, hat sein Erbe einem kleinen Land vermacht, das er als Erwachsener zu Lebzeiten nie besuchte: Schottland. Erst jetzt erfuhr der National Trust for Scotland von dem bevorstehenden Geldsegen. Die Stiftung kümmert sich um den Erhalt historischer Gebäude und malerischer Highlands. Der allein mit seinem Hund lebende Lindsay hatte sich, 79-jährig, im vergangenen November aus Angst vor drohender Gebrechlichkeit erschossen. Bereits seit Jahren hatte der gebürtige Schotte aus Nevada Millionen Dollar an Institutionen im Land seiner Vorfahren gespendet. Das erste Geld ging vor zehn Jahren an die medizinische Fakultät der University of Glasgow. Mehrere Hochschulen hatten den Spenderfreudigen zuvor in der Annahme abgewiesen, es handele sich um einen Verrückten. Eine Fundraiserin des National Trust for Scotland wurde auf den Multimillionär aufmerksam und begeisterte ihn für die Schönheit Schottlands. Mit Erfolg: Vor zwei Jahren überwies Lindsay erstmals umgerechnet 2,7 Millionen Euro an die Stiftung, jetzt erwartet man dort eine ähnlich hohe Summe.



PABLO ALFARO / GETTY IMAGES

Martin mit Zwillingssöhnen